



Bebop-Konzentrat

Manche Dinge ändern sich nie. Wenn sich ein Sportereignis anbahnt, ziehen Veranstalter, die am gleichen Abend ein Konzert planen, auch heute noch meistens den Kürzeren. Trotz unglücklicher Begleitumstände – parallel zum schlecht besuchten Auftritt des „Quintetts“ fand die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht statt – ging das Konzert in der Massey Hall, Toronto 1953, als „The Greatest Jazz Concert Ever“ in die Jazzgeschichte ein.

Charles Mingus ist es zu verdanken, daß dieses Ereignis aufgezeichnet wurde. Der temperamentvolle Bassist wollte es auf seinem „Debut“-Label veröffentlichen. Obwohl die Voraussetzungen für gute Soundqualität nicht gerade umwerfend waren – in der Nachbearbeitung spielte Mingus seine vorher verschwommen klingenden Baßlinien im Overdub-Verfahren dazu –, änderte das nichts an dem Kultstatus der Scheibe. Wegen vertraglicher Bindungen trat der Altsaxophonist Charlie Parker unter dem Pseudonym Charlie Chan auf. Seine extrovertierten Soli, die bereits in dem durch so viele Jam Sessions malträtierten „Perdido“ eine hinreißende Schärfe aufweisen, lockten den Trompeter Dizzy Gillespie aus der Reserve. Auch das anfänglich wie auf einem Volksfest rumorende Publikum verändert sein Verhalten: In Stücken wie „Salt Peanuts“ und „All The Things You Are“ applaudiert es sachkundig nach den Soli der Protagonisten. Mit superben Motiven unterstützt der Pianist Bud Powell die Einfälle der Bläser. In seinen Beiträgen kreiert er Exposés von großer Klarheit und verdeutlicht durch die Verbindung fantasievoller Motive, warum er als einflußreichster Pianist des Modern Jazz gilt.

Gerd Filtgen

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

The Quintet, Jazz At Massey Hall; Dizzy Gillespie (tp), „Charlie Chan“ (as), Bud Powell (p), Charles Mingus (b), Max Roach (dr) Debut/ZYX CD OJC20 044-2 (46'54")
Aufnahmedatum: 1953



Dukes Sound-Designer

Nichts ist zufällig. Speziell in der Retrospektive zeigt sich der große Einfluß, den der Komponist Billy Strayhorn und der Altsaxophonist Johnny Hodges auf das Duke-Ellington-Orchester ausübten. Während sich der zuerst genannte auch als Pianist in die fantasievolle Welt des Duke einfand, trug Hodges mit seinen melodiosen Improvisationen zur Klangfarbenvielfalt des Orchesters bei. Wie verwachsen beide Musiker mit der Ellington-Aura waren, demonstrieren sie auf der vorliegenden Session.

Die problematische Aufgabe, anstelle des Duke den Klavierpart auszufüllen, fiel Jimmy Jones zu. Seine subtile Technik führte zu eleganten Auslegungen solch bekannter Themen wie „Don't Get Around Much Anymore“ und „Jeep's Blues“. Seine swingenden Diskurse schaffen die Übergänge von den prägnanten Bläsersätzen des Orchesters zu Hodges' solistischen Höhenflügen. Dabei wurde die Spannung mit der abwechslungsreichen Balance zwischen Balladen und schnelleren Themen aufrecht gehalten. Dem Ruf, mit wenigen wunderbaren Tönen epische Geschichten auf dem Altsax zu erzählen, wird Hodges in dem zum Träumen verleitenden „Day Dream“ mehr als gerecht. Konträr dazu geht es in „Juice A-Plenty“ – einer zügigen Rhythm'n'Blues-Nummer – schwungvoll zur Sache. In „Azure“ wurden die vielen, von der Big Band aufgebauten melodischen Verästelungen von dem Altsaxophonisten aufgegriffen. Zu seinen romantischen Improvisationen gesellen sich sanfte Orchestereinsätze.

Gerd Filtgen

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Johnny Hodges, With Billy Strayhorn And The Orchestra; Johnny Hodges (as), Cat Anderson, Shorty Baker (tp), Lawrence Brown, Quentin Jackson (tb), Russell Procope, Paul Gonsalves, Harry Carney (reeds), Jimmy Jones (p), Aaron Bell (b), Sam Woodyard (dr), Billy Strayhorn (arr, cond) Verve/Universal CD 557 543-2 (37'06")
Aufnahmedatum: 1961



Swingende Walzer

Soch abenteuerliche Bearbeitung seiner beliebten Themen, wie sie die Kenny Clarke Francy Boland Bigband betreibt, hätte sich der Walzerkönig Johann Strauß selbst in fortgeschrittener Champagnerlaune nicht träumen lassen. Das beginnt schon mit einer furiosen Auslegung seiner „Frühlingsstimmen“, die sich scheinbar im Dickicht lateinamerikanischer Klänge verirrt.

Das Geheimnis der rund zehn Jahre lang bis 1973 aktiven, von Köln aus agierenden Big Band bestand im adäquaten Zusammenspiel erstklassiger amerikanischer Solisten wie Benny Bailey (Trompete), Johnny Griffin, Sahib Shihab (Saxophone) mit ihren europäischen Kollegen wie Dusko Goykovich, Karl Drewo und Ronny Scott. Die einfühlsamen Arrangements des belgischen Pianisten Francy Boland und die rhythmischen Feinheiten seines Partners Kenny Clarke taten ihr übriges. Sie vervollständigten einen Klangkörper, mit dem die Solisten einen optimalen Background erhielten. Außer den Strauß-Walzern enthält die liebevoll zusammengestellte, mit einem umfangreichen Booklet ausgestattete CD auch mehrere unveröffentlichte Aufnahmen. „Lobgesang“ etwa hat eine fast mystische Stimmung, die durch Bolands hymnische Orgeleinsätze noch erhöht wird. In diese Atmosphäre tragen Baileys Trompetensolo und Herb Gellers kurzer melancholischer Einsatz auf dem Englischhorn weitere impressionistische Bilder zu einer Tondichtung zusammen.

Gerd Filtgen

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

The Kenny Clarke-Francy Boland Big Band, Our Kinda Strauss; Benny Bailey, Dusko Goykovich (tp), Ake Person, Nat Peck (tb), Johnny Griffin, Karl Drewo, Ronnie Scott, Tony Coe (sax), Francy Boland (p), Jimmy Woode (b), Kenny Clarke (dr) u. a. Rearward/EFA CD RW 106 (65'35")
Aufnahmedatum: 1966-1972



Requiem für einen Gefährten

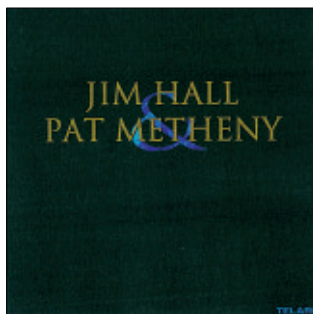
Zum erstenmal nach knapp zehn Jahren tritt der älteste Marsalis-Bruder wieder im akustischen Quartett an, da wird das Ereignis überschattet vom Tode des Musikers, dessen Beteiligung das Album so bemerkenswert macht: Drei Monate nach den Aufnahmen verstarb der Pianist Kenny Kirkland. Mit Marsalis verband ihn eine 15jährige Zusammenarbeit – inklusive Sting, „Tonight Show“ und „Buckshot LeFonque“ –, die nur ruhte, wenn der wandlungsfreudige Saxophonist sich im pianolosen Trio präsentierte, wie zuletzt auf „The Dark Keys“ (1996).

Zwei Kompositionen jenes Trioalbums („A Thousand Autumns“, „Lykief“) überträgt Marsalis jetzt aufs Quartettformat, um ihre harmonisch-klanglichen Möglichkeiten neu auszuloten. Eine Aufgabe wie gemacht für Kirkland, eh keiner von denen, die brav Akkorde drücken. Ob in diesen beiden Balladen, in Paul Motians „Trieste“, das sich vom orientalisch gefärbten Intro zur swingenden Up-tempo-Nummer steigert, oder sonstwo – er legt Harmonien so offen und farbig aus, daß noch seine Begleitung zum Bravourstück einfühlsamen Spiels gerät. Jeff „Tain“ Watts bewährt sich einmal mehr als Meister polyrhythmischer Schichtungen und ungerader Metren mit starken Wurzeln im Mardi Gras von New Orleans („16th St. Baptist Church“), und Eric Revis, der neue Mann des Quartetts, setzt mit untrüglichem Sinn für „time“ auch harmonische Orientierungsmarken. Mit diesem eingespielten Team kann Marsalis alle Intensitätsgrade durchmessen, sein Saxophon strahlen lassen und seinen Ruf als einer der großen Jazzmusiker seiner Generation festigen. Trotz all seiner Erfolge in wechselnden Kontexten – hier ist er zu Hause.

Berthold Klostermann

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Branford Marsalis Quartet,
Requiem; Branford Marsalis (ts, ss), Kenny Kirkland (p), Eric Revis (b), Jeff „Tain“ Watts (dr)
Columbia/Sony CD CK 69655 2 (69'40")



Pit und Pat

Er ist ein gitarristisches Urgestein, der andere sein schwärmerisches Gegenstück, ein Adept und geistiger Sohn: Jim Hall und Pat Metheny. Was gibt es Schöneres, mag sich mancher Sechs-Saiten-Fan denken...

Aber das Leben, auch das musikalische, ist nicht immer schön – und nicht jedes Duo hält, was es verspricht. Das gilt zeitweilig auch hier. Zunächst betrifft das gar nicht einmal die garantiert perfekte Spieltechnik, sondern den Sound: Beide präferieren einen dicken, satten, beinahe höhenlosen Klang. Metheny bevorzugt gar abgenudelte Saiten und dreht am Amp zusätzlich verbliebene Höhen weg. So haben wir hier im angedickten Sound zu schwelgen, der sich nur abhebt, wenn Metheny ins Gitarren- und Effekten-Sortiment greift.

Ohnehin: Mit Metheny ist nicht einfach zu spielen. Oft sehen selbst brillante Gitarristen neben seinen Raffinements steinalt aus – und bei allen dürftigen Kommerzausflügen der letzten Jahre: Hinter seinem harmonischem Einfallsreichtum, der oft den entscheidenden Kick voraus ist, hastet mancher hoffnungslos hinterher. Vor allem bei Live-Auftritten versteht es Metheny, dem Affen Zucker zu geben, um den Topf im entscheidenden Moment zum Brodeln zu bringen.

Jim Hall weiß das, ist viel zu abgeklärt, um sich auf den Glamour-Teppich zu begeben. Stoisches benimmt er sich auf seine Qualitäten, spielt seinen grundsoliden Stiefel herunter. Und dennoch – wär ja auch gelacht: Es entstehen berückend intime Momente, Genüsse der gitarristischen Hoch-Kulinarik.

Hat man diese Platte aber hinter sich, bleibt ein dringlicher Wunsch: Schwarzbrot! Will sagen: beide separat im knochentrockenen Baß-Schlagzeug-Trio-Format eingesperrt – und erst rausgelassen, wenn die Platte fertig ist. Das wär's!

Tilman Urbach

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Jim Hall & Pat Metheny, Lookin' Up, All The Things You Are, The Birds And The Bees, Falling Grace u. a.; Jim Hall (e-g), Pat Metheny (e-g, a-g, 42-string guitar)
Telarc/in-akustik CD 83442 (74'09")
Aufnahmedatum: 1998



Für späte Stunden

Den Durchbruch hat sie zweifellos geschafft: Platin in Kanada, Gold und Grammy-Nominierung in den USA für ihr 1997er Album „Love Scenes“ markieren ihren Weg zu Erfolgen nahezu popgeschäftlichen Ausmaßes: Die 35jährige kanadische Sängerin und Pianistin Diana Krall, die den einstigen Billie-Holiday-Begleiter Jimmy Rowles und einen Ray Brown zu ihren Mentoren zählen kann, versteht es, mit Standards und anderen jazzigen Songs ein breites Publikum zu erreichen.

Daß sie jetzt den Titelsong „Why Should I Care“ zum neuen Clint-Eastwood-Streifen „Ein wahres Verbrechen“ interpretiert, dürfte ihre Popularität nur weiter festigen. „Why Should I Care“, komponiert von Eastwood (!), ist auch als Bonus-Track auf Diana Kralls aktueller Veröffentlichung enthalten – eine versonnene Ballade mit großem Orchester und sonorem Tenorsolo. Ansonsten hält die Kanadierin sich weitgehend an ihr bisheriges Erfolgsrezept, distinktierte Coolness und einen Hauch von Bar-Atmosphäre mit solidem Swing zu verbinden. Daß ihr dabei die Vorbilder stets über die Schulter lugen, tut dem Reiz keinen Abbruch. Da ist vor allem Nat King Cole, dessen berühmtem Trio sie bereits die '96er CD „All for You“ widmete. Zwar spielt sie im Quartett – wobei Bassist und Drummer wechseln –, doch sind Russell Malones Gitarre und Kralls Klavierphrasierung immer an Cole angelehnt. Und in der rauchigen Altstimme läßt die große, ebenfalls pianospielende Shirley Horn grüßen. Gut die Hälfte der Songs wurde von Johnny Mandel dezent orchestriert. Ein geschmackvolles Album für späte Stunden.

Berthold Klostermann

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Diana Krall, When I Look in Your Eyes; Diana Krall (p, voc), Russell Malone (p), John Clayton, Ben Wolfe (b), Jeff Hamilton, Lewis Nash (dr), Larry Bunker (vib), Johnny Mandel (arr, cond) & orchestra
Verve/Universal CD IMPD-287 (50'40")
Aufnahmedatum: 1998



Hörbilder

Lichttheater. Wolken, die sich über den Himmel wälzen. Dahinten, irgendwo kippen sie über den Horizont. Wohin? Egal, wir wollen es nicht wissen. Als Kind aber möchte man einmal dort gewesen sein.

Dave Douglas' CDs erinnern an solche Geschichten. Es sind melancholische Hörbilder, Abziehbilder unserer Seele – ein starrer Rahmen, ein fensterloses Gesicht, eine verirrte Amsel vor dem Fliegengitter, Stein-Reste, sonst nichts als Landschaft: Blackies Place. Wo ist das?

Kopfbilder – Erinnerungssplinter, hörend gefangengenommen von Douglas' Trompete, Brad Shepiks sechssaitigen Inventionen (mitunter wird man Analogien zu Frisell nicht los), Jim Blacks unnachgiebig poetischen Schlagzeug-Einfällen. Es gibt wenig zu sagen zu dieser volkstümelnd angehauchten Musik. Dabei unendlich viel zu hören.

Trotzdem dies: Die Aufnahme kommt ein wenig sperriger, auch ironischer daher als ihr Vorgänger „Charms Of The Night Sky“. Das liegt wesentlich an Douglas' Mitstreitern. Die können auch mal auf den Putz hauen, der schön patinierten Photographie Rand-Schlieren verpassen, Säureflecken; geätzte Leerstellen in den eher ungebrochen traurig daherkommenden Melodien.

„Wenn du auf Reisen gehst, nimmst du deine Musik mit. Und sie verändert sich mit jedem Mal“, sagt Dave Douglas. Reisen als Lebens-Stil und -Inhalt. Aber man sollte diesen Aspekt nicht über Gebühr strapazieren. Die Aufnahme läßt sich auch unbefangen, ohne beigegebene Photos konsumieren. Selbst unterm Strich bleibt sie wunderbar. Am Schluß deshalb trotzdem: Dave Douglas' „Wandering Soul Songs“ – zu schön, um wahr zu sein. Noch einmal!

Tilman Urbach

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Dave Douglas' Tiny Bell Trio, Songs For Wandering Souls; Dave Douglas (tr), Brad Shepik (e-g), Jim Black (dr)
Winter&Winter/edel CD 910 042-2 (56'18")
Aufnahmedatum: 1998



Sufi-Jazz-Projekt

Früher oder später war das eigentlich fälig: Kudsi Erguner, Bewahrer der Sufi-Musik des osmanischen Reiches und zugleich ihr profiliertester Erneuerer, verbindet diese Musik jetzt mit Improvisationen und Rhythmen des zeitgemäßen Jazz. Es ist die erste weltmusikalische Unternehmung, die an osmanische Kultur anknüpft. Und Erguner ist der rechte Mann, sie auszuführen.

Der in Paris lebende Meister der Schilfrohrflöte Ney – auch Musikwissenschaftler, Komponist und anderes – verfügt über langjährige Erfahrung mit sparten- und stilübergreifenden Projekten. Neben seinen streng musikethnologischen Aufnahmen arbeitete er für internationale Stars von Film, Tanz, und Theater (Martin Scorsese, Maurice Béjart, Peter Brook), wirkte in Salzburg an Mozarts „Entführung aus dem Serail“ mit und kooperierte mit dem Hiliard Ensemble. Die beteiligten Jazzmusiker ihrerseits setzen sich auch in ihrer sonstigen Arbeit mit orientalischer Musik auseinander – etwa Michel Godard und Mark Nauseef in der Gruppe von Rabih Abou-Khalil. Es mag daran liegen, daß die mystische Musik der tanzenden Derwische sich von orientalischer Musik insgesamt unterscheidet oder daß hier Musiker von verschiedenem Hintergrund mit großem Verständnis für den des jeweils anderen aufeinander zugehen. Im Zusammenwirken beider Faktoren entsteht jedenfalls faszinierende Musik, die über den Großteil früherer Oriental-Jazz-Fusionen weit hinausgeht. Hier kommt es wirklich zu einer Verschmelzung beider Seiten und zu einer Dichte, die ihresgleichen sucht.

Berthold Klostermann



Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

Kudsi Erguner, Ottomania; Kudsi Erguner (ney), Christof Lauer (sax), Derya Turkan (Turkish violin), Michel Godard (tu, serpent), Mehmet Emin Bitmez (ud), Yves Rousseau (b), Hakan Gungor (kanun), Necib Gulses (tanbur), Bruno Caillat (trad. perc), Mark Nauseef (dr)
ACT/edel CD 9006-2 (49'34")
Aufnahmedatum: 1998



Per Eisenbahn durch die Stile

Stimmengewirr. Eine zusammengewürfelte Bagage: die Küchenmamsell des britischen Botschafters, der Wehrpflichtige, der Falschspieler, der heruntergekommene Bücherwurm, der Poet – fünf Reisende, unterwegs in die imaginäre Großstadt Platterback. Sie begegnen sich auf dem Bahnsteig des Örtchens Stiltsville in den Bergen und verbringen die Fahrt im selben Abteil. Köchin und Soldat, gespielt von Kate Westbrook und John Winfield, kommen ins Gespräch – über sich, ihre Liebe, die Hoffnungen und Ängste, die sie mit Platterback verbinden. Die Instrumentalisten übernehmen die Rollen der anderen Reisenden, die dementsprechend wenig zu Wort kommen.

Nach ihren Lyrikvertonungen von Romantik bis Moderne, nach Songprojekten von Cole Porter („Love for Sale“) bis zu den Beatles („Off Abbey Road“) ersannen Kate und Mike Westbrook jetzt eine skurrile, musicalähnliche Geschichte mit tragikomischen Zügen. Zu Kates Story und augenzwinkernd-humorvollen Texten von der Bahnfahrt nach Platterback komponierte Mike Westbrook eine Reise quer durch die Stile der populären Musik: Jazz, Blues, Country, Pop – von allem etwas. Das Cello sägt wie eine Rockgitarre, das Akkordeon spielt den Zug, wie er pfeifend auf Touren kommt. Platterback, Platterback, Platterback... Schon der Name rattert im Ohr. Der dazugehörige Song wird zum Leitmotiv. Doch dies ist nicht der „Mystery Train“ des Blues und Rock, nicht der „Night Train“ des Jazz. Es ist die britische Eisenbahn, die ihre amerikanischen Verwandten virtuos zitiert, paraphrasiert, parodiert. Mit landestypischem Humor, versteht sich.

Berthold Klostermann

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Westbrook & Company, Platterback; Kate Westbrook, John Winfield (voice), Karen Street (acc, voice), Stanley Adler (cel, voice), Mike Westbrook (p, tu, voice)
PAO/BMG-ARIS CD 74321 65991 2 (74'11")
Aufnahmedatum: 1998



Französischblau

Eingängige Themen, beswingte Grooves, luftige Klänge, schlüssiges Solo- und transparentes Ensemblespiel. Mit seinem französischblauen Quintett kommt der Kontrabassist Henri Texier in federnder Leichtigkeit daher, ohne nur ansatzweise leichtgewichtig zu werden. Schließlich prägte er als Mann der ersten Stunde das typische Sowohl-als-auch von Zugänglichkeit und gehobenem Anspruch, das die heutige französische Szene so spannend macht, entscheidend mit. Souverän greift er amerikanischen Jazz und europäische Folklore, Duke Ellington und Don Cherry, Tradition und Avantgarde auf. Und richtet sich swingend und voller Esprit zwischen allen stilistischen Stühlen ein. *klm*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★



Henri Texier
Azur Quintet,
Mosaïc Man; Henri
Texier (b), Sébastien
Texier (as, cl),
Glenn Ferris (tb),
Bojan Zulfikarpasic
(p), Tony Rabeson
(dr) (1998)

Label Bleu/EFA CD 22265 (69'50")

Hand- verlesen

Dafür, daß Buster Williams einige seiner Stücke noch ein wenig unfertig findet, können diese mit neuen Versionen älterer eigener Nummern (z. B. „Christina“) oder eines Standards („I Thought About You“) recht gut mithalten. Was nicht zuletzt dem handverlesenen, mächtig swingenden Quartett aus lauter Bandleadern zu danken ist. Man kennt sich seit langem, und so kann der Bassist mit dem satten Sound sich in vorteilhaftem Rahmen als respektabler Komponist in Erinnerung bringen, dem auch zu den Rhythm-Changes noch Hübsches einfällt. Ein Versuch als Ge-(Ver-)legenheitssänger („Why Should I Pretend“) sei ihm da gerne nachgesehen. Denn sympathisch ist der allemal. *klm*

Durchdachtes „Singen“



Eigentlich singen sie, die drei „Jungs“ (guys) im fortgeschrittenen Alter. Nehmen wir Konitz' „Thingin“ als Schlüssel zur ganzen CD! Denn hier bündeln sich rote Fäden eines musikalischen Kosmos: Wie so oft in seinen Titeln jongliert Konitz mit dem Klang von Wörtern, hier „thing“, „sing“ und „think“. Das Stück basiert auf „All the Things You Are“, von Lennie Tristano wurde der Altsaxophonist einst zum Singen angehalten, was er heute an seine Schüler weitergibt; vielen galt die Tristano-Schule des Cool Jazz als „verkopft“. Hier „singen“ drei auf Anhieb identifizierbare „Stimmen“ in spröden, skizzenartigen Linien – cool, abstrakt, durchdacht, reduziert aufs Wesentliche. Und doch mit großer emotionaler Tiefe. *klm*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Konitz/Swallow/Motian, Three Guys;
Lee Konitz (as), Steve Swallow (b), Paul
Motian (dr) (1998)
Enja/edel CD ENJ-9351 2 (50'44")



Charakter

Zwei Brasilianerinnen in Frankfurt/M. Sie stammen aus dem Bundesstaat Minas Gerais, der auch João Bosco und Milton Nascimento hervorbrachte. Und wie bei den beiden Stars ist ihre Musik nicht ausgelassen à la Carnaval von Rio oder Bahia, sondern introvertiert, melancholisch, poetisch. Und voller Farben. Rosanna & Zélia haben sich in der deutschen Szene umgetan und Musiker verschiedener Couleur gefunden, die ihre Songs mit betörenden Klangfarben und Stimmungen anreichern. So gewinnt jedes Stück einen eigenen Charakter – vom Brasil-Rap und -Funk zum afrokubanischen Rhythmus, von der Caetano-Veloso-Ballade zur Bossa Nova. *klm*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rosanna & Zélia, Coisário; Rosanna (voc, g, perc), Zélia (g, voc, perc), Katharina Franck (voc), Claudio Puntin (cl, b-cl), Howard Levy (harm), Ernst Ströer (perc, kb)

Breites Spektrum



Die Brüsseler Komponistin (und Pianistin) Myriam Alter läßt spielen – selten genug im Jazz. Ein Quintett aus New Yorker Top-Instrumentalisten konnte sie gewinnen, deren Mitwirkung allein aufhorchen läßt. Sind sie doch alle selbst als anspruchsvolle Stückeschreiber ausgewiesen. Es muß sie also etwas gereizt haben an der Musik der Belgierin. Myriam Alter hat ein Händchen dafür, Komplexes und Eingängiges, Romantisches und Schräges voller Charme und verhaltenem Witz zu verbinden. Titel wie „Calm Down“ und „Carousel“ lassen das Stimmungsspektrum erahnen: Hier eine zarte Melodie, da ein bißchen Kirmesatmosphäre; Tango, Two-Beat und Walzer ziehen vorbei – bezaubernde, sensible Musik. *klm*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Myriam Alter, Alter Ego; Myriam Alter
(comp), Billy Drewes (sax, cl), Ron Miles
(tp), Kenny Werner (p), Marc Johnson (b),
Joey Baron (dr) (1997)
Intuition/SMD CD 3258-2 (62'02")

Kölner Melange

Aktuelle europäische Bands vorzustellen, heißt immer häufiger, Stilbegriffe aneinanderzureihen, die sich zur individuellen Spielweise einer Gruppe addieren, mischen, im besten Fall durchdringen. Das Kölner Septett Novotnik 44 gehört zu denen, die sich jeder eindeutigen Festlegung entziehen. Auf dem Debütalbum streift es Klezmer und Polka, Jazz und Rock, freie und nicht so freie Improvisation, Neue Musik und proletarischen Eisler – nicht ohne Augenzwinkern, versteht sich. In vergleichsweise konventioneller Besetzung, aber voller Ideen collagiert, kontrastiert und verknüpft es die heterogenen Momente zu einer anregenden Melange. *klm*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Novotnik 44; Udo Moll (tp, melodica), Ole Schmidt (ts, cl, bcl), Nicolao Valensi (tb, tenor-h), Ralph Beerkircher (g), Peter Fulda (p, kb), Thomas Gier (b), Dirk Peter Kölsch (dr) (1998)
z.o.o./NRW CD 32-1 (77'02")

Adams, Schönberg , Kammerinfonien CCn/C/in-akustik	S. 54	Istvánffy , Messa Santo Benedetto Hungaroton/disco-center	S. 76	Skalkottas , Le retour d'Ulysse Agorá/disco-center	S. 70
Aho , Quintette BIS/disco-center	S. 65	Janáček , Zápisků zmizelého Supraphon/Koch	S. 78	Stanley , Konzerte für Streichorchester Chandos/Koch	S. 47
Bach , Hochzeits-Kantaten Decca	S. 75	Konzerte für Klavier zu vier Händen (Kölner Klavierduo)		Stimmungen eines Fauns (Rekezes) Melisma/Liebertmann	S. 65
Bach , Johannes-Passion Berlin/edel	S. 74	Koch-Schwann	S. 58	Tartini , Violinkonzerte Vol. 3 Dynamic/disco-center	S. 56
Bach , Kantaten BIS/disco-center	S. 75	Kozeluch , Sinfonien Chandos/Koch	S. 48	Tartini , Violinkonzerte Vol. 4 Dynamic/disco-center	S. 56
Bach , Matthäus-Passion ASV/Koch	S. 75	Lamentationen der Renaissance (Nevel)		Tavener , The Protecting Veil Naxos	S. 58
Bach , Suiten für Violoncello solo hänssler/Naxos	S. 63	harmonia mundi/helikon	S. 74	Telemann , Die Auferstehung cpo/jpc	S. 74
Bach , Suiten für Violoncello solo ram/disco-center	S. 63	Liszt , Werke für Klavier und Orchester hyperion/Koch	S. 69	The Frivolous harpsichord (Tiensuu) Ondine/helikon	S. 72
Bartók , Violinkonzert Nr. 2 DG	S. 57	Love & Passion (Hörické) Red Moon/eastwest	S. 72	Tschaikowsky , Sinfonie Nr. 5 Philips	S. 50
Bax , Concertante für Klavier und Orchester Chandos/Koch	S. 52	MacMillan , The World's Ransoning BIS/disco-center	S. 54	Variaciones del Fandango español (Staier) Teldec/eastwest	S. 72
Beethoven , Lieder cpo/jpc	S. 76	MacMillan , Vigil BIS/disco-center	S. 54	Verdi , Le Trouvère Dynamic/disco-center	S. 81
Beethoven , Sinfonien Nr. 1 und 2 Arte nova/BMG	S. 48	Mahler , Sinfonie Nr. 9 Decca	S. 51	Villa-Lobos , Klavierwerke Vol. 1 Naxos	S. 72
Beethoven , Sinfonie Nr. 9 Arte nova/BMG	S. 48	Mahler , Sinfonie Nr. 9 Telarc/in-akustik	S. 51	Vivaldi , Il Farnace Agorá/disco-center	S. 81
Beethoven , Streichquartett op. 95 DG	S. 63	Melartin , Violinkonzert Ondine/Note 1	S. 57	Wagenseil , Sinfonien Agorá/disco-center	S. 47
Bellezza vocale (Hiang, Lamore) Teldec/eastwest	S. 81	Menotti , The Consul Chandos/Koch	S. 80	Wagenseil , Sinfonien cpo/jpc	S. 47
Bernstein , Sinfonie Nr. 3 Erato/eastwest	S. 53	Messiaen , Sämtliche Orgelwerke Vol. 6 MDG/Naxos	S. 73	Walton , Hamlet-Suite Naxos	S. 52
Brahms , Das gesamte geistliche Werk für Chor und Orgel		Mozart , Klarinettenquintett DG	S. 62	Werke für zwei Klaviere (Schiff, Serkin)	S. 66
Bruch , Odysseus Koch-Schwann	S. 78	Mozart , Klavierkonzerte ECM	S. 66	Zelenka , Triosonaten ECM	S. 46
Bruckner , Motetten pro musica/disco-center	S. 77	Mozart , Klavierkonzerte Teldec/eastwest	S. 66		
Bruckner , Sinfonie Nr. 3 Arte nova/BMG	S. 50	Mozart , Sinfonien Teldec/eastwest	S. 48		
Bruckner , Sinfonie Nr. 4 Naxos	S. 50	Pfitzner , Sämtliche Lieder Vol. 2 cpo/jpc	S. 79		
Brüll , Klavierkonzerte hyperion/Koch	S. 69	Phalèse , Premier Livre de Danse Vanguard/Note 1	S. 48		
Celestial Witchcraft (Fretwork) Virgin/EMI	S. 62	Rautavaara , Cantus Arcticus Naxos	S. 52		
Chopin , Balladen RCA/BMG	S. 68	Reger , Das Klavierwerk Thorofon/disco-center	S. 70		
Couperin , Messe pour les couvents Arte nova/BMG	S. 73	Reger , Sämtliche Violinsonaten Vol. 1 cpo/jpc	S. 65		
Crumb , Ancient Voices of Children CRI/Liebertmann	S. 53	Rehnqvist , Solsängen BIS/disco-center	S. 79		
Crusell , Klarinettenkonzerte Naxos	S. 56	Rendezvous mit Korngold (Otter) DG	S. 79		
Davies , Klavierkonzert Collins/in-akustik	S. 57	Riepp-Orgeln der Basilika Ottobeuren Capriccio/EMI	S. 73		
Eisler , Lieder Orfeo	S. 78	Roussel , Gesamte Kammermusik Olympia/helikon	S. 64		
Enescu , Sonaten für Klavier und Violine Hungaroton/disco-center	S. 64	Saint-Saëns , Werke für Violoncello und Klavier			
Fuchs , Violinsonaten Amati/Note 1	S. 63	Pavane /disco-center	S. 64		
Gerhardt , Konzert für Orchester Chandos/Koch	S. 53	Schat , Aap verlaet de Knekelgeest Donemus/Peer	S. 81		
Facetten (Carus Quintett) Bayer/Note 1	S. 79	Schnittke , Violinsonate Nimbus/Naxos	S. 58		
Giora Feidman plays and the Angels sing Koch-Schwann	S. 58	Schubert , Die Schöne Müllerin Arte nova/BMG	S. 77		
Gluck , Armide DG	S. 80	Schubert , Die Schöne Müllerin Orplid/Gebhardt	S. 77		
Graupner , Ouvertüren cpo/jpc	S. 76	Schubert , Klaviersonaten hyperion/Koch	S. 68		
Händel , Messiah danica/disco-center	S. 75	Schubert , Messe Nr. 5 Philips	S. 77		
Harfe 20. Jahrhundert (Antonelli) Arts/Brisa	S. 65	Schubert , Sinfonien Nr. 1 und 2 hänssler/Naxos	S. 49		
Haydn , Sinfonien hänssler/Naxos	S. 47	Schubert/Mahler , Streichquartett D 810 Arts/Brisa	S. 49		
Haydn , Streichquartette Naxos	S. 62	Schubert , Poppen, Streichquartett D 810 Tudor/Schott	S. 49		
		Schumann , Liederkreis op. 39 Decca	S. 34		
		Schumann , Romanzen Arte nova/BMG	S. 64		
				Jazz	
				Myriam Alter, Alter Ego Intuition/SMD	S. 87
				Dave Douglas' Tiny Bell Trio, Songs For Wandering Souls	
				Winter&Winter/edel	S. 86
				Kutsi Erguner, Ottomania ACT/edel	S. 86
				Jim Hall & Pat Metheny Telarc/in-akustik	S. 85
				Johnny Hodges, With Billy Strayhorn And The Orchestra	
				Verve/Universal	S. 84
				The Kenny Clarke-Francy Boland Big Band, Our Kinda Strauss	
				Rearward/EFA	S. 84
				Konitz/Swallow/Motian, Three Guys Enja/edel	S. 87
				Diana Krall, When I Look in Your Eyes Verve/Universal	S. 85
				Branford Marsalis Quartet, Requiem Columbia/Sony	S. 85
				Novotnik 44	S. 87
				The Quintet, Jazz At Massey Hall Debut/ZYX	S., 84
				Rosanna & Zélia, Coisário Peregrina/in-akustik	S. 87
				Henri Texier, Azur Quintet, Mosaic Man	
				Label Bleu/EFA	S. 87
				Westbrook&Company, Platterback PAO/BMG-ARIS	S. 86
				Buster Williams Quartet, Lost In A Memory	
				TCB/in-akustik	S. 87

ESBJÖRN SVENSSON

Erst hören, dann spielen

Markenzeichen: lange, blonde Haare, Mittelscheitel, Stirnband. Alter: 35. Beruf: Jazzmusiker. Der schwedische Pianist Esbjörn Svensson hat schon durch sein jungenhaftes Auftreten im Nu das Publikum auf seiner Seite. Besonders das junge. Und wenn er in die Tasten greift, zieht er selbst die in Bann, die eigentlich gar keinen Jazz mögen. Berthold Klostermann stellt den Sympathieträger aus dem Norden vor.



Foto: Tobias Regell / ACT

Beim JazzBaltica-Festival ist Svensson mittlerweile Stammgast. Zum dritten Mal in Folge war er jetzt dort zu hören. Mit seinem famosen Trio hatte er den singenden Posaunisten Nils Landgren und die Sängerin Viktoria Tolstoy begleitet. Diesmal präsentierte er das Trio pur, im Gepäck das neue Album „From Gagarin's Point of View“, das sich daheim bereits in den Pop-Charts (!) platziert hat. Eine gute Voraussetzung für das Esbjörn Svensson Trio, kurz EST, auf der europäischen Festival- und Konzertszene bald vom Geheimtip zur festen Größe aufzusteigen.

In Schweden wird das EST wie ein Pop-Act promotet – mit Single, Video und allem, was dazugehört. Auch auf der aktuellen CD läßt sich die eine oder andere single-kompatible Nummer finden.



Foto: Tobias Regell / ACT

„Dodge the Dodo“ zum Beispiel, wo das Schlagzeug das Ohrwurmthema mit einem Drum&Bass-Beat unterlegt. Das Stück beginnt mit einem metallisch gehämmerten Baßton vom Piano, der gestrichene Kontrabaß jault wie eine E-Gitarre. Oder „Subway“: Hier streicht der Baß eine balladeske Melodie, flirrende Klänge vom präparierten Piano erinnern an eine Sitar, die Snare-Drum scheppert trocken wie ein Blecheimer. Da lassen Svenssons allerfrüheste Spielabenteuer mit Drummer Magnus Öström grüßen. Svensson erinnert sich: „Wir wohnten als Kinder schräg gegenüber in derselben Straße. Magnus' Vater war Anstreicher, und er spielte auf dessen Farbtopfen, ich auf der Gitarre. Irgendwann bekam er ein Schlagzeug, ich probierte auf dem Klavier meiner Mutter herum – mit einem Finger. Wir lernten alles zusammen und zeigten einander, was wir konnten. Vor allem lernten wir zusammenzuspielen.“

Als Teenies spielten sie in Garagenbands. Svensson betätigte sich schon mal als Sänger oder spielte E-Gitarre. Mit 15 entschied er sich fürs Klavier und erinnerte sich an die Musik in seinem Elternhaus. Mutter hatte Chopin, Rachmaninoff, Liszt auf dem Klavier gespielt, Vater Jazzplatten von Monk und Ellington gehört. Aus all dem wollte Svensson etwas Eigenes entwickeln.

Mitte der 80er Jahre ging er nach Stockholm, studierte klassisches Klavier und stieg mit 19 in eine Hard-Bop-Combo ein. Als Öström auch nach Stockholm kam, waren beide wieder zusammen. 1991 gründeten sie das EST, dem seit 1993 Dan Berglund angehört. Wenig später entstand das erste Album. Seitdem spielte das Trio sich an die Spitze der jüngeren skandi-

navischen Szene; Svensson wurde in Schweden zweimal zum Jazzmusiker, einmal zum Songwriter des Jahres gekürt.

Mit dem Trio verbindet er Eingängiges und Anspruchsvolles so überzeugend, daß Jazzfans ebenso auf ihre Kosten kommen wie Gelegenheitshörer. Für die Kompositionen zeichnet nicht Svensson allein, sondern das EST verantwortlich. Sie entstehen im kollektiven Spiel, wie er es mit Öström von klein auf perfektioniert hat. „Musik ist zuerst Hören, dann Spielen“, lautet Svenssons Devise, und sie gilt für die Interaktion im Trio wie für die Erarbeitung neuer Kompositionen – zumeist klang- und melodiebewußte Stücke, gelegentlich mit sparsamen Keyboard-Färbungen grundiert. Nicht von ungefähr zählt Svensson Lyle Mays, den Keyboarder der Pat Metheny Group, zu seinen Einflüssen.

Berührungssängste gegenüber Rock und Pop sind ihm fremd. Ob er das Trio als Rockband auffaßt oder schöne Melodien spielt; ob er für Viktoria Tolstoy ein Album zwischen Jazz und Pop produziert und kokomponiert oder in Nils Landgrens Funk Unit einsteigt – er will Menschen erreichen, möglichst viele. „Die Musik muß zu den Leuten rüberkommen. Im Jazz hört man vieles, das nicht über die Rampe kommt. Ich versuche, komplexe Musik so zu spielen, daß sie anspricht. Die Leute mögen Energie in der Musik – vielleicht eine Art Rock'n'Roll-Energie.“ □

Das Trio aus dem hohen Norden:
(v. l.) Magnus Öström (Schlagzeug), Esbjörn Svensson (Keyboards) und Dan Berglund (Kontrabaß, Percussion).

CD-Tip

Esbjörn Svensson Trio,
From Gagarin's Point of View;
Esbjörn Svensson (p, kb, perc),
Dan Berglund (b, perc),
Magnus Öström (dr, perc)
ACT/edel CD 9005-2
Aufnahmedatum: 1998

